

Literatur-Notizen.

Dr. C. Diener. Der Gebirgsbau der Ostalpen. (Zeitschrift des deutsch. und österr. Alpenvereins. Jahrg. 1901, Bd. XXII.)

Vorliegende Skizze ist ein Vorläufer und Auszug aus dem im Drucke befindlichen grösseren Werke „Bau und Bild der Ostalpen“ von dem nämlichen Autor. Zweck dieses Aufsatzes ist, dem gebildeten Touristen in knapper, fasslicher Form eine Entstehungsgeschichte der österreichischen Alpen zu geben. Unter diesem Gesichtspunkte mussten natürlich alle Literaturangaben entfallen, und so finden wir nur die Namen der verdientesten Alpenforscher angeführt. Andererseits aber mussten trotz der populären Darstellungsweise die Grundbegriffe der Geologie als bekannt vorausgesetzt werden. Der Stoff ist nach der in der Natur gegebenen Eintheilung zerlegt, und es wird, von Nord nach Süden fortschreitend, die nördliche Flyschzone behandelt, hierauf die nördliche Kalkzone, welcher das Wiener Becken angeschlossen wird, sodann die Centralzone und die südliche Kalkzone, in welcher besonders des Etschbuchtgebirges und des südosttirolischen Hochlandes gedacht wird. Endlich ist noch ein eigener Abschnitt dem dinarischen System gewidmet.

Dem Aufsätze ist eine sehr klare Uebersichtskarte der tektonischen Grundlinien der Ostalpen beigegeben, wie auch die Anschaulichkeit durch die Einschaltung von einer Anzahl (5) sehr instructiver Profile unterstützt wird.

Zum Schlusse erörtert noch C. Diener die verschiedenen Theorien über die Gebirgsbildung, und gelangt zu dem Resultate, dass man „sich die Entstehung der Alpen durch Zusammenpressung zwischen zwei relativ starren Schollen der Erdkruste vorzustellen“ haben dürfte, wodurch er sich in Gegensatz zu E. Suess bringt. (Dr. L. Waagen.)

Dr. Th. Lorenz. Monographie des Fläscherberges. Beitr. z. geol. Karte d. Schweiz. Neue Folge, X. Lieferung, 1900. Mit 13 Zinkographien, einer geol. Karte 1:25.000 u. 4 Tafeln Profile, Ansichten und Petrefacten.

Lorenz hat es unternommen, jenes von den Geologen heiss umstrittene Gebiet, das sich als Grenze zwischen helvetischer und ostalpiner Facies ausdehnt, einer neuen und eingehenden Untersuchung zu unterziehen. Als geeigneter Ausgangspunkt für diese Arbeit erschien ihm der Fläscherberg, welcher in vorliegender Publication monographisch behandelt erscheint.

Aus der Stratigraphie des Fläscherberges möge einiges hervorgehoben werden.

Dogger. Es sind dies die ältesten Schichten, welche uns am Fläscherberge begegnen, und zwar sind diese in zweierlei Facies entwickelt, deren westliche sich von der östlichen lithologisch und palaeontologisch sehr wohl unterscheidet. Die westliche Doggerfacies lässt im Profile zunächst von unten nach oben folgende Schichtglieder unterscheiden: Kieselige Kalke, Spathkalke und glimmerreicher Sandstein, die von Lorenz dem Bajocien zugerechnet werden. Darüber folgt ein bräunlich-grauer, thoniger Kalk, der oft viel Bitumen enthält, das sich als glänzend schwarzer Belag an den Schichtflächen absondert. In diesem bis 15 m mächtigen Complex gelang es Lorenz, eine kleine Fauna aufzusammeln, aus welcher *Parkinsonia Parkinsoni* Sow., *Perisphinctes Martiusi* Opp., *Lytoceras tripartitum* Rasp., *Astarta Parkinsoni* Qu., *Cypricardia Bathonica* d'Orb., *Posidonomya Buchii* Roem., *Pleurotomaria circumsulcata* d'Orb., *Belemnites cfr. calloviensis* Op. und *Cornuspira elliptica* hervorgehoben seien. Den Abschluss des Doggers nach oben bilden sericitische Kalkbänke. Diese beiden letzteren Schichtglieder entsprechen dem Bathonien. Die östliche Doggerfacies beginnt mit schwarzen Mergel- und Thonschiefern, welche als Opalinusschiefer angesprochen werden. Daran schliesst sich eine Schichtfolge von Sandkalkschiefern, welche wahrscheinlich dem ganzen übrigen Dogger entsprechen und, stellenweise sehr reich an Fossilien, eine Gastropoden- und Korallenfauna gegeben haben. Jedoch die Fossilien allein würden die Verweisung dieses Schichtcomplexes in den Dogger nicht rechtfertigen, allein die Thatsache, dass derselbe über Opalinusschiefern sich aufbaut und von